

JAZZOPER

Eins, zwei, drei, vier: Fort mit der Gier!

Die
Kinder-
reportage

VON FABIOLA WEBER



Die Premiere der ersten Jazzoper für Kinder „Vom Fischer und seiner Frau“ im Alten Pfandhaus war fantastisch. Die Frage, ob Kinder, Jazz und Oper zusammenpassen, kann man getrost mit „Ja“ beantworten.

Wie wird denn eigentlich eine Oper zu einer Jazzoper für Kinder? Ganz einfach: Man kombiniert sehr gute Sänger/Schauspieler, ein einfaches, aber stimmungsvolles Bühnenbild und mitreißend gute Jazzmusik – und fertig ist das Erfolgsrezept.

Kindgerecht, aber nicht zu kindlich ist zunächst das Bühnenbild: Ein Bootssteg als Hauptmerkmal der Bühne führt durch das „Wasser“ in die Mitte des Publikums. Man sitzt sozusagen mitten im Geschehen. Im Hintergrund stehen ein Leuchtturm und das Fischerhaus, das als Stapelmodell vom Pisspott bis zur Papstresidenz – und wieder zurück – verwandelt wird. Alles ist in blaues Licht getaucht. Auch das verbindet Bühne und Publikum.

Das Thema der Jazzoper „Vom Fischer und seiner Frau“ ist ein

niederdeutsches Volksmärchen und bestimmt schon vielen Kindern (und Erwachsenen) bekannt. In diesem Märchen wird geschildert, wie die Gier die Menschen so sehr verändern kann, dass man sie kaum wiedererkennt. Die Hauptfiguren dieses Märchens – und damit auch der Kinderoper – sind ein Butt, der Fischer und seine Frau Ilsebill.

Die schwierigste Rolle hat zunächst der Butt. Schon vor Beginn der Vorstellung liegt er reglos und ohne eine Miene zu verziehen wie „eingebettet“ im Wasser, während die Kinder am Bühnenrand um ihn herum munter die Füße im Wasser baumeln lassen. Allen Blicken ist er ausgesetzt, allerdings kann er sich auch sehen lassen!

Der Butt sieht aus, wie man sich einen richtigen Märchen-Butt vorstellt: eng an den Kopf gefaltete Haare, ein fischig glitzerndes Gesicht und ein prachtvoll-schuppiges Fischgewand, aus dem nur noch Hände und Füße heraus schauen. Bewegen kann er sich deshalb nur etwas unbeholfen unter Einsatz seines ganzen Körpers. Trotzdem wirkt er würdevoll. Wahrscheinlich, weil er laut Märchen ein verzauberter Prinz ist, dem die Gier zum Verhängnis wurde.

Allen Versuchen kann der Butt widerstehen, erst als der Fischer erscheint und vom Steg aus seine Angel ins Wasser wirft, ist es mit der Beherrschung des

Butts vorbei. Er schafft es nicht, der Gummifisch ist zu verlockend, er muss zuschnappen! Und schon hat ihn der Fischer an der Angel.

Der blond gelockte Fischer in Wollpullover und Fischerhose ist ein lockerer und geduldiger Typ, der mit sich und seinem Leben zufrieden ist, auch wenn dieses Leben im Pisspott stattfindet. Die Welt nimmt er nicht so ernst. Er liebt seine Frau Ilsebill und will ihr möglichst alles recht machen.

Außerdem glaubt er an verzauberte Prinzen, denn als der Butt ihm erzählt, er sei solch ein Prinz, und ihn um seine Freiheit bittet, lässt ihn der Fischer tatsächlich einfach wieder frei. Allerdings kommen ihm dann doch gewisse Zweifel, denn auf dem Weg zu seiner Frau Ilsebill überlegt er: „Wenn ich ihr sage, was heutzutage so im Meer schwimmt, denkt sie, ihr Mann spinnt!“

Seine Zweifel sind wohl berechtigt, denn Ilsebill macht ihm gleich klar, dass er als Gegenleistung für die Freilassung des Butts einen Wunsch hätte äußern müssen. Diese Denkweise ist typisch für Frau Ilsebill! Als Fischersfrau trägt sie zwar gelbe Gummistiefel, dazu aber ein Kleid mit einem großen Spitzenkragen. Auch die strenge Frisur, mit zu einem Knoten zusammengebundenen Haaren passt zu ihr. Zwei Mohnblüten im Haar sind ihr einziger Schmuck. Sie ist mit ihrem Leben im Pisspott sehr unzufrieden und

möchte viel lieber eine „lütte Hütte“ haben.

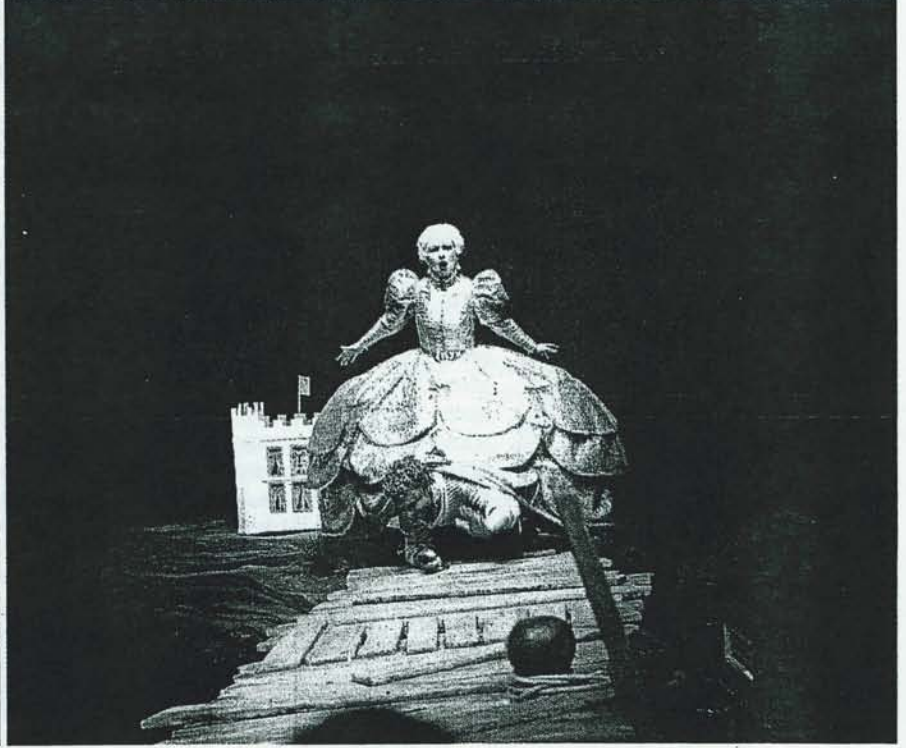
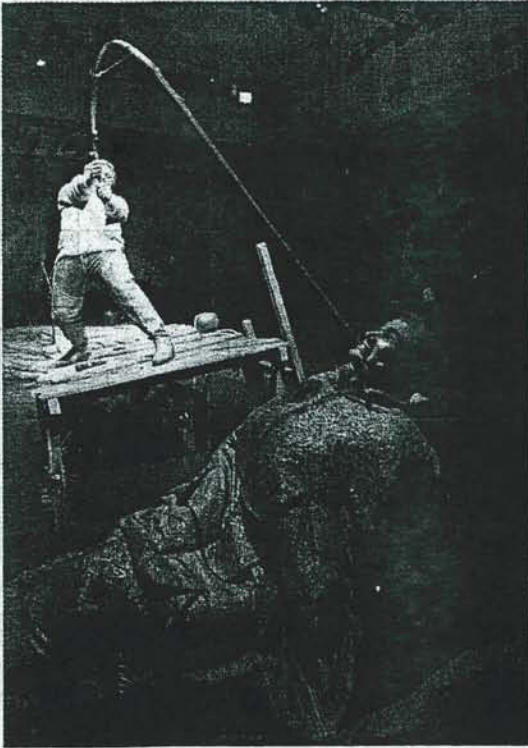
„Du verlangst viel – viel zu viel!“, gibt ihr der Fischer zur Antwort. Sie aber sagt ihm, wenn der Wunsch erfüllt wäre, dann wolle sie glücklich sein und in Zukunft keine Wünsche mehr haben. Doch dies funktioniert nicht, und genau diese Situation wird sich noch einige Male wiederholen und jedes Mal bedrohlicher enden. Der Fischer aber glaubt ihr zunächst und mit dem Spruch, der sich wie ein roter Faden durch das Geschehen zieht, macht er sich auf zum Steg am Wasser und bittet den Butt um die Erfüllung des Wunsches:

„Mantje, mantje, timpe tee,
Buttje, Buttje in der See,
meine Frau die Ilsebill,
will nit so, als ick wohl will.“

Zuerst ist es auch nur dieser eine Wunsch der Fischersfrau, doch es sollen noch viele weitere folgen. Dies ahnen sowohl der Butt als auch seine Wasser-Mitbewohner: die kleine Krabbe, die Kraken, die Qualle und der Alte Knurrhahn. Menschenstimmen, das wissen sie, klingen weich, wenn die Menschen satt sind, aber hart und kalt, wenn sie hungrig und gierig sind. Und Ilsebills Stimme klingt hart und kalt. Also saßen sie jetzt alle in der Tinte, bemerken die Kraken. Und sie werden recht behalten.

Immer gieriger wird Ilsebill,

KINDER



Der Butt (Charlie Kedmenec), der Fischer (Raphael Wittmer) und Frau Ilsebill (Maïke Raschke)

BILDER: MATTHIAS BAUSS

sie will Königin, Kaiserin, Papst werden, und schließlich die Macht über Sonne und Mond – sie will werden wie Gott. Immer prächtiger wird ihre Kleidung, immer prunkvoller ihre (Stapel-) Paläste, immer gehässiger ihr Verhalten und immer bedrohlicher die Stimmung. Immer kraftloser ruft der Fischer den Butt herbei, geschlagen und getreten von seiner Frau, die er trotz allem immer noch liebt.

Doch dann kommt es zum Knall: Kein Mensch kann sein wie Gott, auch Frau Ilsebill nicht. Das Wasser samt seiner Bewohner tritt über die Ufer, und zur Strafe für ihre Gier verschwinden die prächtigen Kleider, und alle

Paläste werden wieder abgebaut. Nun muss sie wieder im Pisspott leben.

Dies ist der Moment des Fischers: Er macht seiner Frau klar, dass sie doch längst die Macht über die Sonne, den Mond und sogar die Sterne hat! Wenn sie lächelt, ist ihr Gesicht wie die Sonne, ihr lachender Mund ist wie die Mondsichel und ihre glitzernden Augen funkeln wie die Sterne. Da fallen sich beide in die Arme, und siehe da: Auch ohne Prunk und Pomp können der Fischer und seine Frau glücklich leben, lieben und sogar tanzen.

Zum Tanz spielt dann eine wirklich wundervolle Musik. Die Sänger/Schauspieler singen und

swingen, dass es einfach Spaß macht, zuzuhören und mitzuzwingen. Alle Sänger singen klar und deutlich, so dass man jedes Wort versteht. So kann man dem Geschehen auch dann gut folgen, wenn man das Märchen nicht so genau kennt.

Tolle Musiker unterstützen die Sänger nicht nur, sondern schaffen mit der Musik eine einzigartige Stimmung, in die sie das Publikum mit einbeziehen. „Die Liebe soll lächeln, alle Zeit!“ ist das Schlusslied, zu dem auch alle Musiker zu einer Parade von der Empore herunterkommen, quer über die Bühne und mitten durch das Publikum.

Genau so stellt man sich Jazz-

musik in New Orleans vor. Jammerschade, dass nach einer Stunde schon alles vorbei ist! Klar, die Musik ist jazzig und nicht immer gerade. Aber, sind wir nicht alle manchmal ein bisschen schräg?



Termine

Die Jazzoper „Vom Fischer und seiner Frau“ von Ingfried Hoffmann nach dem Märchen von Philipp Otto Runge empfiehlt sich für Kinder ab vier Jahren und ist am 31. Mai sowie am 1., 4. und 5. Juni wieder im Alten Pfandhaus zu sehen.